

Endlich Schönheitskur für die Strahlenburg

Schriesheims Wahrzeichen wird in Kürze restauriert

Von unserem Redaktionsmitglied
Konstantin Groß

Schriesheim. Einmal im Jahr, da steht die Strahlenburg im Blickpunkt der ganzen Region: Ein gigantisches nächtliches Feuerwerk über der Ruine beendet jeweils den Mathaisemarkt. An Glanz fehlt es Schriesheims Wahrzeichen auch bei Tage nicht, wohl aber an Mörtel und Spritzbeton. Die dringend notwendige Restaurierung – sie beginnt nun endlich in wenigen Tagen.

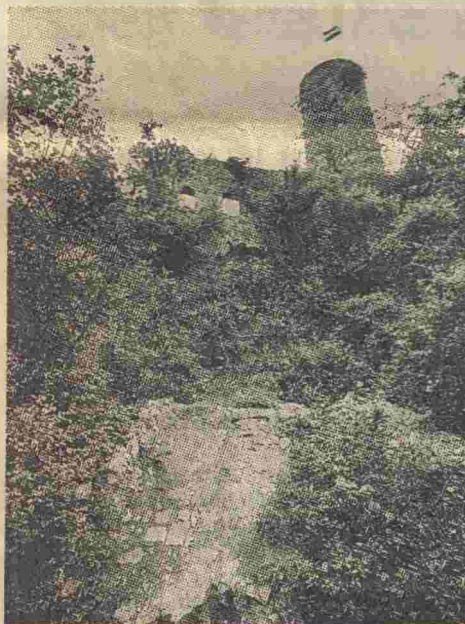
Die Gefahren für das Bauwerk sind denen anderer Denkmäler gleich. Regen und Wind, zunehmend aber auch Umweltschadstoffe, machen selbst diesem 750 Jahre alten Gemäuer mächtig zu schaffen. Besonders die Westmauer ist sämtlicher Unbill des Wetters ausgesetzt: Wind und Regen haben längst den Mörtel zwischen den Steinen herausgewaschen, was besonders den gotischen Rundbögen gefährlich wird. Wozu permanente Auswaschung

führen kann, zeigt sich bereits an der Außenmauer zur Straße hin: Sie ist eingebrochen.

Die Notwendigkeit der Restaurierung war also unstrittig, nicht aber die Finanzierung. 300 000 Mark waren veranschlagt, die Burgherr Helmut Lauer, Inhaber der dortigen Gaststätte, nicht alleine tragen konnte und wollte. In zähen Verhandlungen erreichte er die notwendigen Zuschüsse: 50 Prozent der Kosten sollen vom Landesdenkmalamt kommen, 20 Prozent von der Denkmalstiftung und 20 Prozent von der Stadt, die zunächst allerdings nur zehn Prozent beisteuern wollte. „Das konnte ich damals nicht akzeptieren“, meint Lauer: „Jeder Tennisclub bekommt mehr als 20 Prozent städtischen Zuschuß, und das Wahrzeichen der Stadt, das in Schriesheim auf jedem Plakat gedruckt ist, sollte nur zehn Prozent wert sein?“

Anfang Juni nun werden die Bauleute endlich anrücken. Mit den Arbeiten beauftragt hat Lauer die Firma Walz aus dem Sensbach-Tal, die auch die millionenschwere Restaurierung am Heidelberger Schloß erledigt und mit der er selbst bereits bei seiner ersten Burg-Renovierung vor 20 Jahren gute Erfahrungen machte. „Da braucht man Spezialisten“, erklärt er, „denn die Arbeiten sind sehr diffizil.“ So muß der Mörtel zwischen den riesigen Findlingen bis auf 15 Zentimeter Tiefe entfernt und neu gefugt werden. Dazu wird die Westmauer innen und außen völlig eingerüstet.

Von den Kosten bleiben zehn Prozent am Burgherrn hängen, doch die trägt er jetzt gerne. „Man hat ja auch viel Arbeit und Gefühl in dieses Gemäuer investiert“, erzählt er, der bereits in dritter Generation diese Burg führt. Im Jahre 1899, als das Bauwerk noch dem Grafen von Oberndorff gehörte, richtete sein Großvater hier die Wirtschaft ein und baute die große Terrasse. 1932 kauften die Lauers dem Grafen das Bauwerk ab. 1953 machte Helmut Lauers Vater, von Beruf Architekt, den ersten größeren Umbau, Helmut Lauer selbst errichtete 1965 den Blauen Salon und den Wohntrakt für die eigene Familie. Von Helmut Lauers Kindern will jedoch keiner die Gaststätte und damit die Burg-Verwaltung übernehmen. Scherzt Lauer: „Da bin ich wohl der letzte Burgherr.“

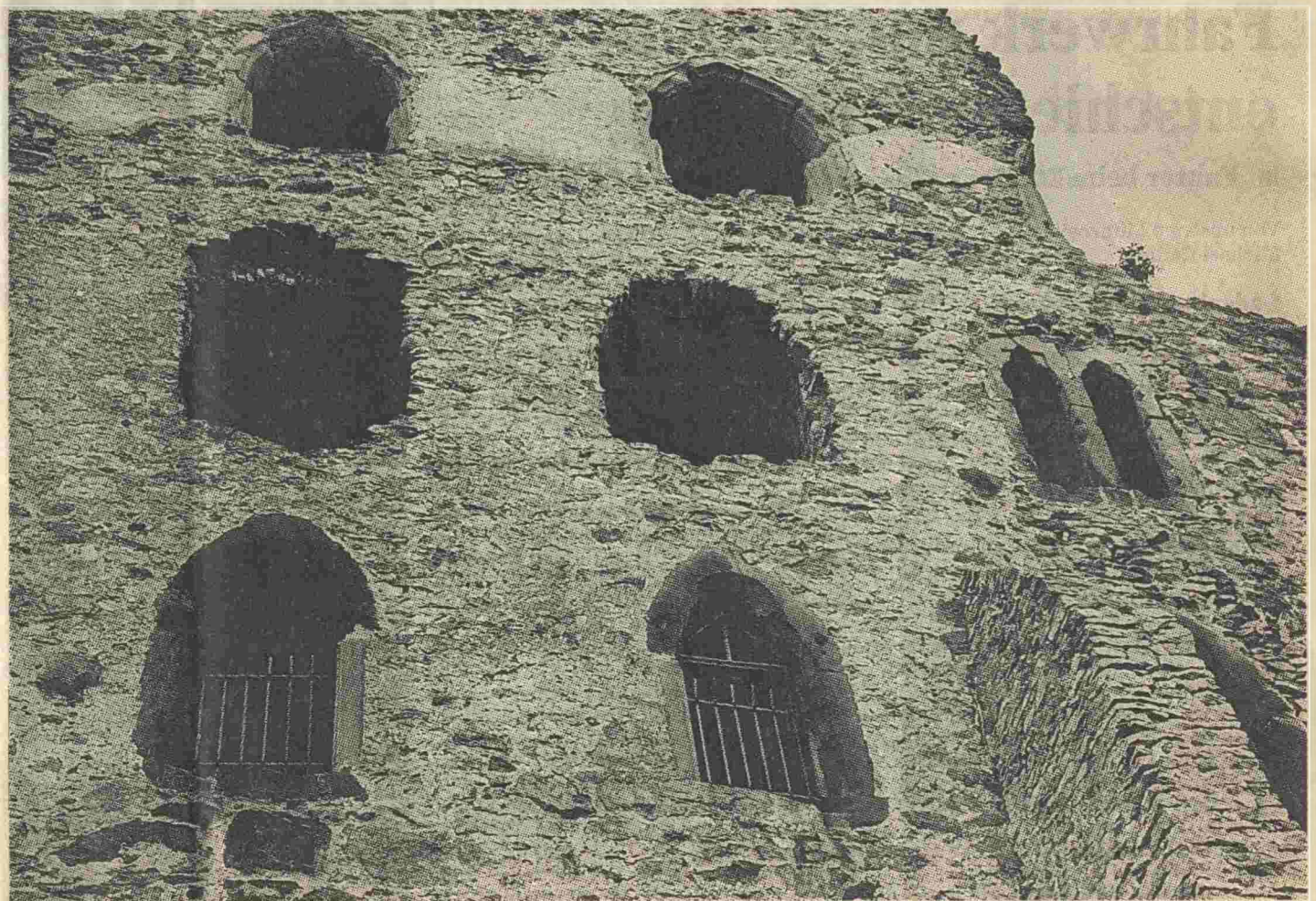


Ein Teil der Außenmauer der Burg hin zur Straße ist bereits weggebrochen.



Burgherr Helmut Lauer vor der Westmauer: Bis auf 15 Zentimeter Tiefe muß der alte Mörtel entfernt und die Zwischenraum zwischen den Findlingen neu verfügt werden.

Bider(2); Schwetasch



Die Strahlenburg hoch über Schriesheim ist dringend restaurierungsbedürftig. Besonders die hier zu sehende Westseite des Bauwerkes ist den Unbilden der Witterungen ausgesetzt. Wind und Regen haben den Mörtel zwischen den Steinen ausgewaschen; das beeinträchtigt die Stabilität insbesondere der Rundbögen.

Bild: Schwetasch

Wahrzeichen war anfangs ein „Schwarzbau“

Doch heute ist die Strahlenburg im Bewußtsein der Schriesheimer fest verankert

Schriesheim. (-tin) Die Strahlenburg in Schriesheim - sie ist weit mehr als ein prägnantes historisches Gebäude. Die mittelalterliche Ruine ist Wahrzeichen der Weinstadt, ja sie verkörpert wie kein anderes Bauwerk die 700jährige Ortsgeschichte - auch wenn sie einst als „Schwarzbau“ entstand.

Begonnen wurde der Bau der Burg im Jahre 1235 von Conrad von Strahlenburg. Das Grundstück jedoch gehörte dem Kloster Ellwangen - Anlaß für eine heftige Auseinandersetzung zwischen kirchlicher und weltlicher Macht über die Herrschaftsansprüche in diesem Gebiet. Der Abt rief den Kaiser an, und 1238 kam es zum Kompromiß: Conrad konnte das Gebäude weiterbauen, mußte dafür jedoch fast seinen gesamten übrigen Besitz an das Kloster abtreten.

Zwischen 1330 und 1338 baute Hartmut von Cronberg die Strahlenburg um und gab ihr jene Form, an die die heutige Ruine erinnert; vor allem der prägnante Palas mit seinen gotischen Spitzbogenfenstern an der Westfassade stammt aus dieser Zeit. Das Baumaterial bestand im Gegensatz zu anderen Burgbauten der Region nicht aus Sandstein, sondern aus Granit und Porphyr. Die Mauern wurden bis zu 4,50 Meter dick, doch auch dies konnte ihre Zerstörung nicht verhindern.

Anders als oft angenommen, war die Strahlenburg jedoch nicht im Zuge der Zerstörung Schriesheims im Schicksalsjahr 1470 untergegangen, sondern im Bayerischen Erbfolgekrieg 1504. Damals wurde sie wie unsere gesamte Region durch den Landgrafen von Hessen verwüstet, der insgesamt 300 kurpfälzische Dörfer niederbrannte. Aufgrund der Finanzschwäche der Kurpfalz verfiel sie danach zusehends. Liselotte von der Pfalz notierte 1720: „Nichts graust mir mehr als ein ruiniertes Schloß, mein ganzes Leben lang hat es mir davor gegraust. Schloß Schriesheim sieht fürchterlich aus. Je mehr ich es ansehe desto abscheulicher finde ich es. Darf nachts gar nicht daran denken.“

Den Rest gab dem Gebäude im Jahre 1733 der Leutershausener Baumeister Pfisterer. Die örtliche Hofkellerei hatte damals dramatische Diebstähle in dem nördlich der Burg gelegenen Schloßwingert

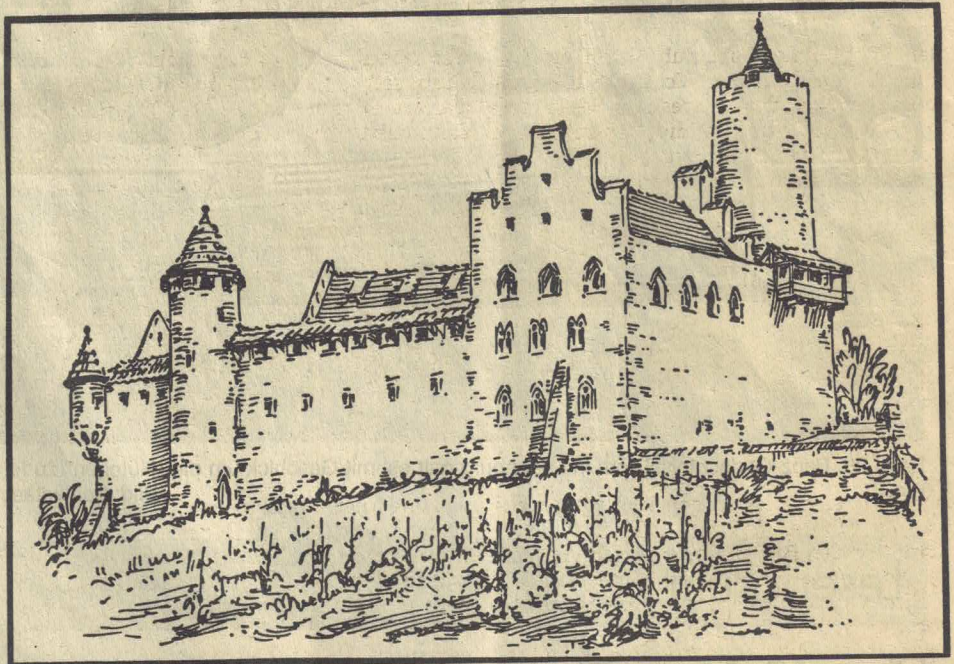
beklagt. Man beschloß, eine Mauer zu errichten - und um Geld zu sparen - dafür die Steine aus den Mauern der beschädigten Burg zu verwenden. Kurfürst Carl-Theodor höchstpersönlich ordnete am 13. Mai 1733 den Abriss an.

Pfisterer leistete ganze Arbeit: Die Unterburg wurde restlos abgetragen, auch der innere Ring samt Flankierung sowie die hofseitigen Mauern des Burggebäudes verschwanden großteils. Die nördliche Burgmauer überstand die Aktion nur, weil sie als südlicher Schutzwall für den Weinberg gebraucht wurde. Es war ein Glück, meinte einmal der Orts-Historiker Hermann Brunn, daß der Schloßwingert nicht größer, also keine längere Schutzmauer vonnöten war, sonst hätte wohl die ganze Burg als Steinbruch dran glauben müssen.

Im Zuge einer allgemeinen Ritter-Begeisterung erwachte im 19. Jahrhundert erstmals wieder breiteres Interesse an der Burg. Maler und Literaten widmeten sich

dem Bauwerk. Als Heinrich von Kleist 1810 sein „Käthchen von Heilbronn“ verfaßte, schien vielen klar, daß jene „Burg des Wetter von Strahl“, auf der Kleist sein Stück spielen ließ, ihr Vorbild in der Schriesheimer Strahlenburg hatte. Der Graf von Oberndorff, dessen Familie seit 1784 Erb-Pächter und seit 1828 Eigentümer der Burg war, unterstützte natürlich diesen romantischen Mythos, indem er etwa den Hof mit Fliedern bepflanzen ließ.

Im Jahre 1899 entstand hier eine Gastwirtschaft, die seither mehrmals erweitert wurde. Seit 1932 ist die Burg im Besitz der Familie Lauer. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Gemäuer mit nur kleineren Treffern - und das auch erst am letzten Kriegstag. Noch am 30. März 1945 hatte eine MG-Stellung nahe der Burg auf die einrückenden Amerikaner gefeuert, die ihrerseits mit ihren Panzern zurückschossen. Nach dem siebten Schuß hißte einer der Lauer-Brüder aus dem Burgturm die weiße Fahne.



Einst ein stolzes Bauwerk: Rekonstruktion der Strahlenburg, wie sie vor ihrer Zerstörung Ende des 15. Jahrhunderts ausgesehen hat. Die Skizze stammt aus Hermann Brunn's bekannter Schriesheim-Chronik.